Krieg und biblischer Friede

Wenn die Katholiken Militärdienst leisten, wenn die Pastoralassistenten, Priester und Laien, einen Dienst als Militärseelsorger leisten, kommt das in erster Linie daher, dass die Schweizer Armee rein defensiv ist. Das Prinzip der Notwehr im Fall eines militärischen Angriffs einer ausländischen Macht bleibt in der christlichen Theologie unbestritten (vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, Nrn. 2263–2267).

Die Heilige Schrift lädt uns ein, alles zu unternehmen, um die Konflikte zu beenden, nach dem Vorbild Jahwes, der *«ein Gott ist, der den Kriegen ein Ende setzt»*. Sicher, einer der Namen des Herrn lautet *«Zebaot, Herr, der Heere»:* der Herr Israels zeigt sich an der Seite seines Volkes in dem, was zum täglichen Brot der damaligen Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens gehörte: dem Krieg gegen die angreifenden Truppen der mächtigen Nachbarvölker.

Gott verlässt nicht das Volk, das er «mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm» aus der Sklaverei des Pharao erwählt und befreit hat. Er lässt es der neuen Gefangenschaft des Exils entkommen. Aber dabei handelt er sich nur um eine vorübergehende Etappe der Offenbarung. Jahwe wünscht an die Stelle der alten Konflikte einen endgültigen, äusseren und inneren Frieden zu setzen: die Propheten nennen diesen Frieden *«Schalom»*, die Fülle des Glücks.

Jeder Versuch einer Versöhnung, jede Friedenswallfahrt, wie jene von Johannes Paul II. und Benedikt XVI. ins Heilige Land, tragen dazu bei, diese «eschatologische» Erfüllung vorwegzunehmen und von heute für den Frieden zu arbeiten, den Jesus gebracht hat, *«nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, sondern nach dem Willen des Vaters»* (Joh 14, 27).

Für den *«Schalom»* zu arbeiten – im Schoss der Familien und zwischen den Völkern – heisst, schon heute die Ankunft jenes Tages zu beschleunigen, an dem *«unzählige Völker nach Zion ziehen, wo sie aus ihren Schwertern Pflugscharen schmieden und Winzermesser aus ihren Lanzen, wo man nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk zieht, und nicht mehr übt für den Krieg»* (Jes 2, 2–4). Der Weg dazu ist aber noch lange und beschwerlich…

François-Xavier Amherdt